



European Social Science History Conference ESSHC 2016. International Institute of Social History, Amsterdam, 30.03.2016—02.04.2016.

Reviewed by Norbert Fabian

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2016)

European Social Science History Conference ESSHC 2016

Intensiver als sonst auf Historikertagen wurden auf der 11. European Social Science History Conference (ESSHC) in Valencia in Spanien vom 30. März bis 2. April 2016 geschichtstheoretische und historiographische Fragestellungen diskutiert. Als Veranstalter konnte das Amsterdamer International Institute of Social History über 2000 Historikerinnen und Historiker begrüßen, wobei erstmals Historikerinnen in der Überzahl vertreten waren. Die vorab erfolgte Auswahl der einzelnen Sektionen lag bei „Network Chair“ u.a. zu „Labour“, „Social Inequality“, „Economics“, „Culture“, „Women and Gender“, „Ethnicity and Migration“, „Theory“ und „World History“. Der folgende Bericht nimmt selbstverständlich nicht in Anspruch, den Gesamtertrag eines solch großen Kongresses zu resümieren, sondern versammelt vielmehr Beobachtungen des an allgemeineren Trends interessierten Besuchers zahlreicher Sektionen.

Ein Thema mehrerer Sektionen war das Verhältnis einer weiterhin dominierenden Nationalgeschichtsschreibung zur neu aufgekommenen Globalgeschichte. Stefan Berger vom Institut für soziale Bewegungen (Bochum) stellte den mit Christoph Conrad (Genf) zusammen verfassten Abschlussband „The Past as History. National Identity and Historical Consciousness in Modern Europe“ aus der „Writing the Nation Series“ zur Diskussion. Dieser analysiert einleitend die Konstruktion von Nationen durch Geschichte, vermittelt dann einen Überblick über die Entwicklung von Nationalgeschichtsschreibung in Europa und weist schließlich zukünftige Perspektiven auf. Dabei geht er von drei mit-

einander verbundenen „meanings“ von „national history“ aus: Die erste nimmt Bezug auf die „great works“ zur nationalen Vergangenheit von Staaten, Territorien und Völkern. Die zweite, abstraktere, betrifft einen methodischen Nationalismus, der Nationalstaaten als einen vorrangigen Akteur in der Geschichte betrachtet. Die dritte sieht in der Nationalgeschichtsschreibung Meta- oder Meistererzählungen, welche die Geschichtskultur zu gegebenen Zeiten in bestimmten Ländern prägen. Anknüpfend u.a. an Christopher Hill wird das Thema in den breiteren Rahmen der Beziehung zwischen transnationalen Prozessen und dem Aufstieg einer globalen Moderne einerseits und dem individuellen „nation building“ andererseits gestellt. Berber Bevernage (Gent) brachte seinerseits Argumente für eine nunmehr stärker transnational ausgerichtete, europäische Geschichtsschreibung ein, aus der auch eine ergänzende europäische Identität erwachsen könnte (1). Vorgeschlagen wurde zudem, Nationalgeschichte aus einer globalen Perspektive zu bewerten und sie entsprechend einzuordnen; auch da mit „nation states“ verbundene „empires“ erheblich zum Aufkommen von Globalisierung beigetragen hätten (2). Kontroversen und Diskussionen zwischen traditioneller Nationengeschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts und neuerer Globalgeschichte auch didaktisch zu nutzen, bietet sich an. Dies berücksichtigte die Bochumer Geschichtsdiaktikerin Nicola Brauch in ihrer Präsentation zu der neuen Studie von Berger / Conrad jedoch nicht.

Der US-Philosoph Paul Roth (Santa Cruz / CA) plädierte in der Sektion „Narrative Explanations and